

Liebe Geschwister im Herrn,
Karfreitag.

Ein Tag mit nur einer sättigenden Mahlzeit, Kreuzwegen, Trauermetten, ein stiller Tag, der Fasttag aller Fasttage der Fastenzeit. Für mich gehören seit einigen Jahren der Kreuzweg aus Rom ebenso dazu, wie ein Film von Mel Gibson „Passion Christi“. Ein Tag, der uns an die Leiden Jesu erinnert: Er hing für uns am Kreuz, starb dort und die Welt stand still, der Himmel verdunkelte sich, es gab ein Erdbeben, der Vorhang im Tempel riß entzwei. Was für eine Szenerie.

Im Zentrum aber steht das Kreuz. Es war die grausamste Art zur Zeit der Römer, jemanden zu töten. Es war verboten, einen Römischen Bürger damit zu töten. Auf jede Form von Majestätsbeleidigung stand diese Todesstrafe: Wer sich gegen den Staat, den Kaiser oder die Götter auflehnte, sie mißachtete oder verunglimpfte, der konnte mit seiner Kreuzigung rechnen; so kam es schon mal vor, daß tausende Menschen, etwa beim berühmten Sklavenaufstand des Spartakus, gekreuzigt wurden. Und es war wohl üblich, am Kreuz eine Tafel zu befestigen, auf der die Verbrechen standen, die jemand begangen hatte bzw. für die er verurteilt worden war:

Auf Jesu Kreuz stand deshalb eine Tafel mit der Aufschrift „Jesus von Nazareth, König der Juden“, auf Griechisch, Hebräisch und Latein; ein ungefähres Drittel dieser Tafel ist erhalten und kann in Rom in der Päpstlichen Basilika Santa Croce, die also dem Heiligen Kreuz geweiht ist, verehrt werden. Das berühmte „INRI“, wie wir es auch heute noch oft auf den geschnitzten Holzkreuzen finden, ist die Abkürzung der Aufschrift auf dieser Tafel.

Für nicht wenige Menschen ist die Kreuzigung lang her und weit weg; sicher, nicht wenige Menschen haben ein oder mehrere Kreuze bei sich zu Hause hängen, sie hängen - Gott sei Dank - in Schulen, Gerichtssälen und Amtsstuben, nicht zuletzt auch als Symbol dafür, daß bei aller weltlicher Macht eben doch noch jemand über uns allen wacht, der gerecht und barmherzig ist, nämlich: Gott.

Aber: wie oft haben wir schon einmal nachgedacht, wie es dem am Kreuz wohl gegangen ist, als er da hing, wenn wir an einem Kreuz vorbeilaufen? Bekreuzigen wir uns, wenn wir an einem Kreuze vorbeilaufen oder hängt es halt einfach da – und da hängt es auch gut? Was denken wir eigentlich darüber und möchten wir Jesus persönlich sagen, daß Er für uns an diesem Kreuz litt und starb?

Erst durch den Film „Die Passion“ von Mel Gibson vor einigen Jahren im Kino ist mir sehr viel bewußter geworden, was da wohl alles passiert ist: wie viele andere kannte und kenne ich natürlich die Geschichte aus der Bibel; natürlich habe ich im Fernsehen die Monumentalfilme „König der Könige“ von 1961 und „Die größte Geschichte aller Zeiten“ von 1965 gesehen, und auch Monty Pythons berühmtes Werk „Leben des Brian“ von 1979, aber ich hatte keine rechte Vorstellung von dieser brutalen Hinrichtungsart der Römer und einfach nicht genug Phantasie, mir das alles auszumalen.

In den Kirchen gibt es häufig mit Jesus und Seinem Leidensweg in Zusammenhang stehende Reliquien: ein Kreuzpartikel, der zur Segnung benutzt werden kann, findet sich in vielen Kirchen; ein ganzer Nagel, wie etwa in der Bamberger Kathedrale, in der Eisernen Krone der Langobarden oder der Heiligen Lanze der Reichskleinodien, die Dornenkrone in Notre Dame in Paris, das Grabtuch von Turin, das „Schweiß Tuch der Veronika“ im Petersdom oder der Heilige Gral in Valencia: das sind schon ganz besondere und seltene oder sogar einmalige Reliquien.

Aber: nicht die Reliquien als solche, sind ja das Entscheidende, sondern ihr Verweis auf ein reales Geschehen: Christus hat

für unsere Sünden gelitten, ist am Kreuz für unsere Sünden gestorben, ist begraben worden, auferstanden und gen Himmel gefahren. Das andächtige Betrachten eines Kreuzes, einer Ikone, einer Christusreliquie im Gebet schafft somit gleichsam eine Brücke hinüber in jene Ereignisse, wie wir sie in jeder Heiligen Messe und an den Kar- und Ostertagen feierlich begehen und uns ihrer erinnern, und nicht weniger tun das moderne Medien mit ihren Möglichkeiten etwa im Film oder auch zu früheren Zeiten in der Musik, denken wir etwa an die großartigen „Passionen“ Johann Sebastian Bachs oder Paul Gerhards „O Haupt voll Blut und Wunden“ oder Händels „Halleluja“.

All das, und vorrangig das Kreuz etwa in unseren Herrgottswinkeln oder auf unseren Kirchen oder um unseren Hals, erinnert uns immer wieder daran, daß wir als Getaufte uns in Seinen Dienst nehmen lassen, und in Ihm das Beispiel überhaupt haben: das eigene Leben hinzugeben für uns und zu unserem Heil, das einmalige Opfer, daß unser aller Sünden tilgt, und uns das Heil bringt, und damit verbunden die permanente Anfrage an jeden und jede einzelne von uns: was heißt das für mich, meinen Umgang mit anderen Menschen (auch die, die ich nicht mag), mein gesamtes Leben?

Es geht also nicht um ein Bewundern von Werken der Kunst, oder um ein Bewundern des Lebens eines Mannes vor etwa 2.000 Jahren, oder um die jährliche Wiederaufführung einer ganz netten Geschichte, sondern es geht um unsere ganz persönliche Nachfolge Jesu, um ein persönliches Nachahmen Seines Lebens, um ein Leben aus Ihm und mit Ihm, und davor: um ein erneutes Nachvollziehen all dessen, was Jesus für uns getan hat; letztlich geht es um das, wer und was Jesus (für mich) ist.

Jetzt in den Kar- und Ostertagen, aber auch schon davor, haben immer wieder Menschen gefragt: „na, wie ist euer Corona-Urlaub?“ „Wie geht’s euch denn jetzt, wo „Kirche geschlossen“ ist?“

An diesen Fragen sieht man, daß nicht wenige noch nie bei den Hochgebeten der Heiligen Messe zugehört und andächtig mitgebetet haben, auch nicht bei Diakonen- und Priesterweihen, und, daß vielen Getauften und Gefirmten einfach nicht bewußt ist, daß sie alle selbst aus ihrer eigenen Taufe und Firmung gemeinsam Kirche und zur persönlichen Jesusnachfolge aufgerufen sind.

Nehmen wir einfach einmal das Zweite Hochgebet (es gilt in gleicher Weise auch für die anderen drei) der Heiligen Messe;

dort heißt es: wir feiern in Gemeinschaft mit der ganzen Kirche, bitten Gott, Er gedenke Seiner Kirche auf der ganzen Erde, jenen, die vom irdischen Leben über den Tod zum Ewigen Leben unterwegs sind, und der Gemeinschaft des Himmels. Jede Heilige Messe ist somit ein Feiern mit allen Gläubigen auf Erden und im Himmel, eine gemeinsame Feier der irdischen und der himmlischen Kirche, und zwar der gesamten, also auch jener Getauften, die sich nicht auf den Weg in die Heilige Messe machen (können).

Bei den Diakonenweihen und Priesterweihen versprechen die Kandidaten das treue Stundengebet, also zu bestimmten Stunden des Tages zu beten, und das nicht nur als persönliche Frömmigkeitsübung, sondern auch und gerade als liturgischer Dienst, stellvertretend für die anvertrauten Gläubigen.

Wir kennen aber doch sicher auch noch das Beten der Fürbitten, bei denen einer stellvertretend für alle die Bitten des Gottesvolkes äußert, wir kennen das Widmen von Ablässen gegenüber Verstorbenen, das Anzünden von Kerzen in den Anliegen anderer Menschen, und wir kennen Menschen, die etwa ihre Schmerzen aus Krankheit opfern für andere bis hin zu den sog. Sühneseelen.

Alles das fußt letztlich in unserem Glauben, Teil einer Gemeinschaft mit anderen Menschen und mit Gott zu sein, die

sich nicht nur in einer bloßen Zugehörigkeit erschöpft, sondern – Jesu eigenes Opfer nachvollziehend und nachahmend – sich lebendig gesendet weiß, hinaus in eine Welt, die doch so dringend Heil und Erlösung braucht, und doch oftmals so dunkel erscheint, nicht nur in Zeiten von Corona, sondern beinahe täglich, wenn die Nachrichten im Fernsehen kommen, aber auch, wenn wir unser eigenes Leben so betrachten: wir sind, auch als Christinnen und Christen, anderen Menschen nämlich nicht immer nur Licht, sondern oftmals auch das Dunkel selbst, obwohl wir wissen, daß wir anderen Menschen Licht sein sollen.

Auch in diesen Zeiten ist Kirche nicht geschlossen, auch in diesen Zeiten ist das Beten und Feiern der Kirche nicht erloschen, denn nicht nur Priester feiern täglich die Heilige Messe stellvertretend für alle und beten zusammen mit den Diakonen stellvertretend für alle über den Tag verteilt das Stundengebet; nein, alle Menschen, die aufgrund ihrer Taufe zusammen die eine Gemeinschaft sind, leben, beten und feiern, aus, in, durch und mit Christus, sind dadurch für die Welt jene sichtbare und spürbare Kirche, die für andere da ist, hilft, das Ohr leiht und auf viele weitere Arten und Weisen das Reich Gottes auf Erden ausdehnt.

Gerade in unseren Zeiten, in denen wir uns nicht alle im selben Gebäude versammeln dürfen; in denen bei Beerdigungen nicht mehr als eine Handvoll Teilnehmer gemeinsam beerdigen dürfen; in denen Hochzeiten und Taufen untersagt sind; in denen der persönliche Kontakt sehr, sehr eingeschränkt sein muß, und in denen Nächstenliebe erst sichtbar wird, wenn man sich nicht besucht, nicht umarmt, nicht die Hand gibt: ist Kirche lebendiger denn je, wenn alle gemeinsam für andere da sind und einstehen, und nicht darauf warten, bis andere etwas tun, weil wir alle aus unserem Glauben heraus und unserer Beziehung zu Christus wissen:

Christus ist nicht für sich gestorben, Christus ist nicht nur für Seine Apostel gestorben, Christus ist nicht für Seine damaligen Jüngerinnen und Jünger gestorben, Christus ist nicht für die Menschen seiner Zeit gestorben, sondern ein für alle Mal brachte Er sich dar als Opfer und Lösegeld für jeden und jede Einzelne von uns, die damals bis heute und in alle Ewigkeit durch die Taufe mit Ihm verbunden sind, und Ihm – für alle erkennbar – mit ihrem, also auch mit unseren Leben nachfolgen, und für uns und andere jenes Licht sind, dessen Ursprung Er selbst ist und Sein Tun am Kreuz!

Erinnern wir uns deshalb gerade am heutigen Karfreitag nicht nur an die Dunkelheit und das Leiden und den Tod Jesu am Kreuz, sondern tragen wir in unseren Seelen und Herzen dieses Kreuz, um aus ihm heraus die Welt zu einem besseren Ort zu machen und unsere Kirche zu einer lebendigeren Gemeinschaft, die immer und zu jeder Zeit einer wirklichen Gemeinschaft mit Christus als unumstößlichem Haupt und uns als aktiven Gliedern entspricht, und im Kreuz und damit in Seinem Sterben und Tod für uns nicht das Ende sieht, sondern die Möglichkeit zu Aufbruch und Neubeginn, der allen Menschen heute und in allen künftigen Zeiten Licht ist, denn durch Christus und mit unserer Hilfe ist das Kreuz ein Zeichen der Hoffnung für diese Welt! Tragen wir dieses Kreuz und lassen wir dieses Kreuz der ganzen Welt leuchten, und fangen wir bei uns selbst, in unseren Familien und bei unseren Nachbarn damit an!

Amen.